

Grußwort des Landrats Günter Rosenke anl. des
17. Erntedank-Empfanges der Kreisbauernschaft Euskirchen
02.10.2013, 10.00 Uhr, Sitzungssaal Kreisverwaltung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ganz herzlich begrüße ich Sie heute hier im Kreishaus zum 17. Mal
anlässlich des Erntedankempfanges der Kreisbauernschaft.

Nachdem der Empfang ja im letzten Jahr am Sonntag unmittelbar vor
unserem Tag der offenen Tür ausgerichtet wurde, ist er in diesem Jahr
wieder der eigentliche Höhepunkt des Tages.

Und nicht nur dieses Tages!

Für mich und für viele andere Gäste hat sich dieser Empfang hier zu
einem der Jahreshighlights entwickelt.

Zahlreiche Menschen, die Ihnen als Bauernverband verbunden sind,
warten schon das ganze Jahr auf Ihre Einladung.

Zu sehr wurden und werden wir hoffentlich auch in Zukunft von unseren
Eifeler Landfrauen und ihren regionalen Köstlichkeiten verwöhnt.

Wir haben uns auch an die herrliche Dekoration gewöhnt, die Sie auch in
diesem Jahr wieder mit viel Aufwand herbeigezaubert haben.

Und es ist auch nicht zu viel verlangt, wenn man uns einmal im Jahr über
die aktuelle Situation in der Landwirtschaft aufklärt, denn genau Ihre

berufliche Situation, liebe Landwirte, geht auch uns, die wir nicht in der Landwirtschaft arbeiten, etwas an.

Und zwar spätestens dann, wenn man in der Zeitung liest, dass die Lebensmittel nicht nur kurzfristig teurer werden.

Trotz der extremen Witterungsverhältnisse in diesem Jahr ist die Ernte zwar immer noch verhältnismäßig gut ausgefallen (ich denke, Herr Schorn wird dazu später noch etwas sagen) aber dennoch sind bestimmte Lebensmittel, wie z.B die Kartoffeln, merklich teurer geworden.

Dafür ist aber neben dem Wetter auch ein weiterer Faktor verantwortlich, mit dem wir uns von Seiten der Politik und der Verwaltung seit Jahren beschäftigen und dringend weiter beschäftigen müssen:

Der Flächenverbrauch!

Seit 2005 haben sich Getreide und Futtermittel um satte 51 Prozent verteuert, was mit dem anziehenden Markt für landwirtschaftliche Nutzflächen zu tun hat.

So ist in Ostdeutschland beispielsweise der Preis für den Quadratmeter Ackerland allein im Jahr 2011 um 19 % gestiegen im Vergleich zum Vorjahr!

Im Westen bewegt sich die Erhöhung immerhin im Bereich von 9 %.

Wer sein Geld anlegen möchte, tut dies mittlerweile besonders gerne in Agrarflächen.

Dieser Trend wird zusätzlich durch die globale Entwicklung angeheizt: Die Weltbevölkerung ist im letzten Jahrhundert um 50 % gestiegen.

Bis zum Ende dieses Jahrhunderts wird es aller Voraussicht nach 13 Milliarden Menschen auf diesem Planeten geben.

Die für den Ackerbau nutzbare Fläche ist aber nicht endlos.

Zudem ist sind die Möglichkeiten zu noch intensiverer Landwirtschaft aus verschiedenen Gründen begrenzt.

Gleichzeitig wächst aber in den Schwellenländern der Wohlstand der Bevölkerung womit auch der Wunsch wächst, mehr Fleisch zu konsumieren.

Die Produktion von Fleisch verzehrt aber besonders viele Ressourcen, gerade auch was Flächen angeht.

Aus diesen Gründen wird der Preis für Lebensmittel, unabhängig vom Wetter des jeweiligen Jahres, tendenziell steigen.

Meine Damen und Herren,

aber auch hier in unseren Breiten, in Westdeutschland, NRW, dem Rheinland und selbst im Flächenkreis Euskirchen wird der Platz (zumindest was taugliche Ackerbauflächen angeht) langsam knapp.

Die Politik spricht ständig von wirtschaftlichem Wachstum.

Wachstum bringt bekanntlich Arbeitsplätze und damit auch Wohlstand.

Das ist natürlich richtig.

Aber muss denn Wachstum auch ständigen Flächenverbrauch zur Folge haben?

Die Zunahme an Flächen für Siedlung, Gewerbe und Verkehr geht vor allem zu Lasten landwirtschaftlicher Flächen.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Nordrhein-Westfalen hat dadurch von 1996 bis 2012 um 995 km² abgenommen.

Umgerechnet bedeutet dies für die Landwirtschaft in NRW einen täglichen Verlust von 17,0 Hektar fruchtbare Acker- und Weideflächen.

Wie häufig sehe ich am Rande von Autobahnen oder Landstraßen Schilder, die auf einen demnächst entstehenden Gewerbepark oder ein Wohngebiet hinweisen?

Wie oft habe ich mich da schon gefragt: sind das nicht hervorragende Böden, auf denen dicke Zuckerrüben oder goldenes Getreide wachsen können?

Könnte man nicht auch Wachstum erreichen, indem man beispielsweise Gewerbeansiedlungen verstärkt in den teilweise verwaisten Dorfkernen vornimmt?

Ich glaube, dass wir sorgsam und sparsam mit unseren Flächen umgehen müssen.

Dieser Gedanke wird auch in Gesetzesform durch § 1a BauGB geäußert.

Ganz in diesem Sinne hat auch die Landesregierung den neuen LEP gestaltet, welcher 2014 in Kraft treten wird und den Flächenverbrauch reduzieren soll.

Ziel ist es, den täglichen Verbrauch landwirtschaftlich genutzter Flächen von derzeit 17 ha im Jahre 2020 auf 5 ha zu reduzieren.

Meine Damen und Herren,

Sie, als Landwirte stehen bei all diesen Überlegungen irgendwie zwischen den Stühlen.

Die ohnehin schon wegen des Zivilisationsdruckes und um des wirtschaftlichen Wachstums willen schrumpfenden Agrarflächen werden mehr und mehr für Zwecke benötigt, die zwar auch mit Landwirtschaft, aber weniger mit Ernährung und damit weniger mit dem Sinn des heutigen Festes zu tun haben.

Das ist einerseits die Entwicklung der erneuerbaren Energien, für die große Flächen gebraucht werden und zum anderen der Artenschutz, der auch aus gutem Grund eine immer wichtigere Rolle einnimmt.

Der Natur- und Artenschutz fordert, dass in den riesigen Agrarsteppen bei uns im Nordkreis aber auch in anderen rheinischen Kreisen auch noch Platz für bestimmte Arten bleibt, die in unsere Kulturlandschaft gehören, deren Bestand aber mangels Lebensraumes immer weiter zurückgeht.

Ich denke da an unser Feldhuhn, den Feldhasen und die Fasanen, Feldlerchen, Feldhamster sowie zahlreiche Insekten und Pflanzenarten.

Die intensive Landwirtschaft hat in der Vergangenheit entscheidend dazu beigetragen, dass die Bestände der genannten Arten stark zurückgehen.

Diese Entwicklung muss aufgehalten werden und das sage ich nicht nur als Chef einer ULB, sondern auch als Liebhaber unserer reichhaltigen und abwechslungsreichen Kulturlandschaft.

Daher sind die sog. Greening- Programme der EU ein guter und wichtiger Weg.

Der Artenschutz ein sentimentales Thema.

Die Bürger wollen neben dem Artenschutz aber auch sauberen Strom und zwar von möglichst geruchsarmen Biogasanlagen.

Gleichzeitig will man aber auch noch ausreichend regionale Produkte auf dem Teller haben und natürlich ein ethisch einwandfreies Stück Fleisch, d.h. von einem Tier, welches möglichst nur auf der Weide gelebt hat und ohne Einsatz von Antibiotika aufgezogen worden ist.

All das sind Erwartungen eines Großteils unserer Gesellschaft an Sie, als Landwirte, die sich unmittelbar auf die *noch vorhandenen*, d.h. nicht für den Siedlungs- oder Straßenbau geopfert Flächen beziehen.

Meine Damen und Herren Landwirte,

bei Ihrer Rolle zwischen den Stühlen geht es Ihnen ganz ähnlich wie mir, als Verwaltungsleiter:

Auch ich werde kritisiert als Leiter einer Behörde, die einerseits für den Tier und den Artenschutz sorgen muss, andererseits landwirtschaftliche Großbetriebe zu genehmigen hat, Immissionen eben dieser Betriebe zu überwachen hat und mögliche Gesundheitsgefahren einzuschätzen hat, die von diesen Betrieben ausgehen.

Daneben geht es aber auch darum, wirtschaftliches Wachstum in unserem Kreis gedeihen zu lassen und Wohlstand und Arbeitsplätze zu ermöglichen.

Der Flächenverbrauch steht beispielhaft für die Vielzahl an Interessen, die in einem so dicht besiedelten Land wie NRW gleichzeitig unter einen Hut zu bekommen sind.

Die Vertreter der jeweiligen Verbände und Interessengruppen lassen dabei häufig außer Acht, dass es neben ihren eigenen Anliegen, die alle richtig und oft auch begründet sind, auch noch andere Interessengruppen gibt, die genauso ein Recht darauf haben, gehört zu werden.

Meine Damen und Herren,

ich werde Ihnen hier heute keine Lösung für dieses extrem vielschichtige und oft sehr emotional geführte Thema präsentieren können.

Ich möchte nur dafür appellieren, dass nicht von allen Seiten auf unsere Bauern eingedroschen wird, sondern dass man besonnen versucht, die Sachlage richtig einzuordnen.

Am Ende wollen doch alle das gleiche:

Keiner will die Bewohner unserer Felder aussterben sehen, niemand will Tiere leiden sehen, alle wollen saubere Energie, jeder möchte aber auch Arbeit und Wohlstand haben und erst recht will jeder etwas zu essen bekommen!

Gerade vor diesem Hintergrund, dass wir alle das gleiche wollen, aufgrund der geringen Fläche aber in der Umsetzung eingeengt sind, appelliere ich dafür, dass mehr miteinander anstatt übereinander oder gegen einander gesprochen wird!

Eine zentrale Rolle kommt dabei Ihnen, als Landwirte, zu.

Nur mit Ihnen zusammen und mit Ihrem Verband, dem RLV und seinem Euskirchener Kreisverband, lassen die Probleme lösen.

Als Behördenleiter danke ich Ihnen an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit in den zahlreichen, eben angesprochenen Themenfeldern.

Ich wünsche mir, dass wir künftig im Kreis Euskirchen mehr Gespräche über diese drängende Flächenproblematik mit allen angeschlossenen Problemfeldern führen.

Dazu gehören neben den Verwaltungen und der Politik, auch die Unternehmen und sämtliche Interessen- und Berufsverbände, die die Natur und die Wirtschaft im Blick haben.

Heute sind zwar nicht Vertreter aller Interessengruppen hier, wir können aber gleich schon mal bei köstlichen regionalen Spezialitäten und Eifeler Landbier das Thema andiskutieren.

Vielen Dank an dieser Stelle nochmal an die Landfrauen für Ihre Mühen.

Nicht nur Ihretwegen und Ihrer leckeren Spezialitäten wegen ist es wichtig, dass wir auch künftig den Erntedanktag in der KV begehen.

Vielleicht kommen künftig auch die Vertreter unterschiedlicher Interessen auf diese Weise locker in Kontakt zueinander.

Das wäre mein Wunsch.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit